



Ludwigshafen, den 18.10..2016

Pressemitteilung

## **Tagesseminar über „Umgang mit Sterben bei muslimischen Patienten“ mit Prof. Dr. Ilhan Ilkilic**

### **Sprachliche und kulturelle Hürden erkennen und überwinden**

Prof. Dr. Ilhan Ilkilic ist Mediziner und Philosoph und stammt aus der Türkei – seit einigen Jahren ist sein Lebens- und Arbeitsmittelpunkt in Deutschland. Im ZEFÖG, dem Zentrum für Ethik, Führung und Organisationsentwicklung im Gesundheitswesen, das seinen Sitz im Heinrich Pesch Haus hat, leitet er am Donnerstag, 03.11.2016, ein Seminar zum Thema „Umgang mit der Interkulturalität beim Sterben“. Das Ganztagsseminar beschäftigt sich mit der kulturellen Praxis und interkulturellen Konflikten, die beim Therapieprozess am Lebensende auftreten können. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf muslimischen Patientinnen und Patienten.

In einem Interview bemängelt der Wissenschaftler, der seit 2012 Mitglied des Deutschen Ethikrates ist, den zu geringen Stellenwert der Interkulturalität in der Ausbildung von Medizinern und Pflegenden. Die Sprachbarriere ist dabei nur die erste Hürde. Schon beim Einsatz eines Dolmetschers können weitere Schwierigkeiten entstehen – sei es die Scham, über verschiedene Probleme im Beisein eines Dritten zu sprechen, oder der Versuch des Dolmetschers, den Patienten vor der Wahrheit „schützen“ zu wollen. Unterschiedliche Überzeugungen von Patienten, Angehörigen und Ärzten oder Pflegenden im Hinblick auf Themen wie Patientenautonomie oder Einstellung zu Therapieformen können als weitere Konflikte hinzu kommen.

„Bedauerlicherweise wird dieses Thema im Medizinstudium nur behandelt, wenn der Dozent selbst ein gewisses Interesse an dem Thema hat“, bemängelt Ilkilic und fordert daher: „Interkulturalität muss viel stärker in der Aus-, Fort- und Weiterbildung verankert werden.“ Dies besonders vor dem Hintergrund, dass in Deutschland bis zu 20 Prozent Menschen mit Migrationshintergrund leben – und heute viele Menschen, die als „Gastarbeiter“ nach Deutschland kamen, alt und zum Teil pflegebedürftig geworden sind.

Die Fortbildung richtet sich an alle Gesundheitsberufe. Neben vielen Informationen bleibt ebenso viel Raum für Fallbesprechungen und Diskussionen. Solche Angebote sind notwendig, davon ist der Referent überzeugt. Es gibt, so Ilkilic, empirische Studien zur klinischen Ethikberatung, „die nachweisen, dass Menschen mit Migrationshintergrund viel häufiger und überproportional in Fälle involviert sind, in denen in einer Behandlungssituation ein ethisches Problem auftaucht.“